

# **Altersgrenzen des Erwerbslebens im Kontext steigender Lebenserwartungen**

Prof. Dr. Harald Künemund

Universität Vechta  
Institut für Gerontologie

Harald.Kuenemund@uni-vechta.de

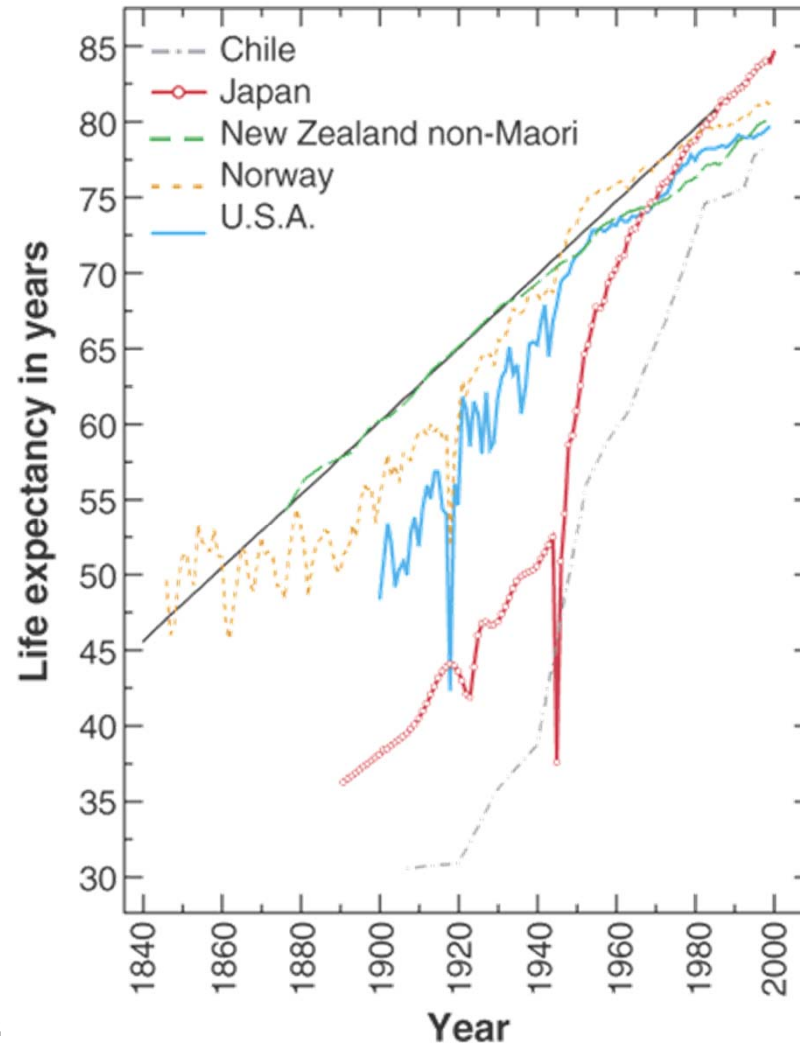
## Notwendige begriffliche Präzisierungen

- Alter
  - (1) Kalendarisches Alter
  - (2) Soziales Alter
  - (3) Psychisches Alter
  - (4) Biologisches Alter
- Altersgrenzen
  - Verbinden (1) und (2), oft vor dem Hintergrund von Annahmen zu (3) und (4)
  - Sind keinesfalls nur als negative Diskriminierung zu verstehen, sondern haben
    - Schutzfunktion (für Individuen und/oder soziale Gruppen)
    - Orientierungsfunktion (für Individuen und/oder soziale Gruppen)
    - Legitimationsfunktion (für Individuen und/oder soziale Gruppen)
    - Rationalisierungsfunktion (für soziale Gruppen)
    - Disziplinierungsfunktion (für soziale Gruppe)

## Welche Altersgrenzen brauchen wir?

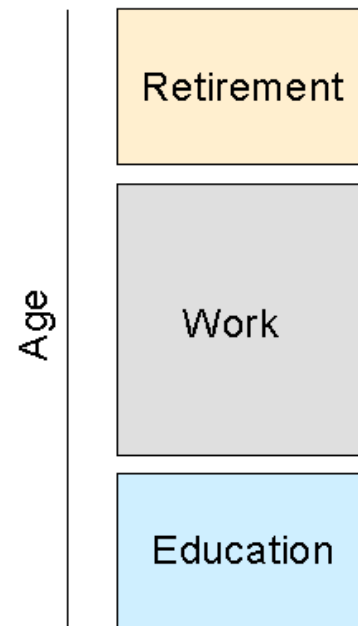
- „Starre“ Altersgrenzen...
  - ... widersprechen teilweise dem Grundsatz der Gleichbehandlung – aber nur von Altersgruppen, nicht zwingend von Individuen. Diese m.E. sehr bedeutsame Differenz zwischen „Ageism“ und anderen „-isms“ (racism, nationalism, sexism usw.) wird meist übersehen: In Lebenslaufperspektive besteht möglicherweise Gleichbehandlung.
  - ... schränken die individuelle Wahlfreiheit ein – aber schaffen so Planbarkeit und Sicherheit (wie soziale Institutionen generell)
  - ... entbinden von der Verpflichtung zur Einzelfallprüfung – und sind so im Einzelfall „ungerecht“.
- „Flexible“ Altersgrenzen des Erwerbsaustritts...
  - ... ermöglichen Wahlfreiheiten für Arbeitnehmer und Arbeitgeber – und verstärken so Unsicherheit und Ungleichheit und verunmöglichen langfristige Planungen
  - usw. usf., kurzum: pauschale, einseitige Stellungnahmen sind nicht möglich!

## Was tun mit den gewonnenen Jahren?



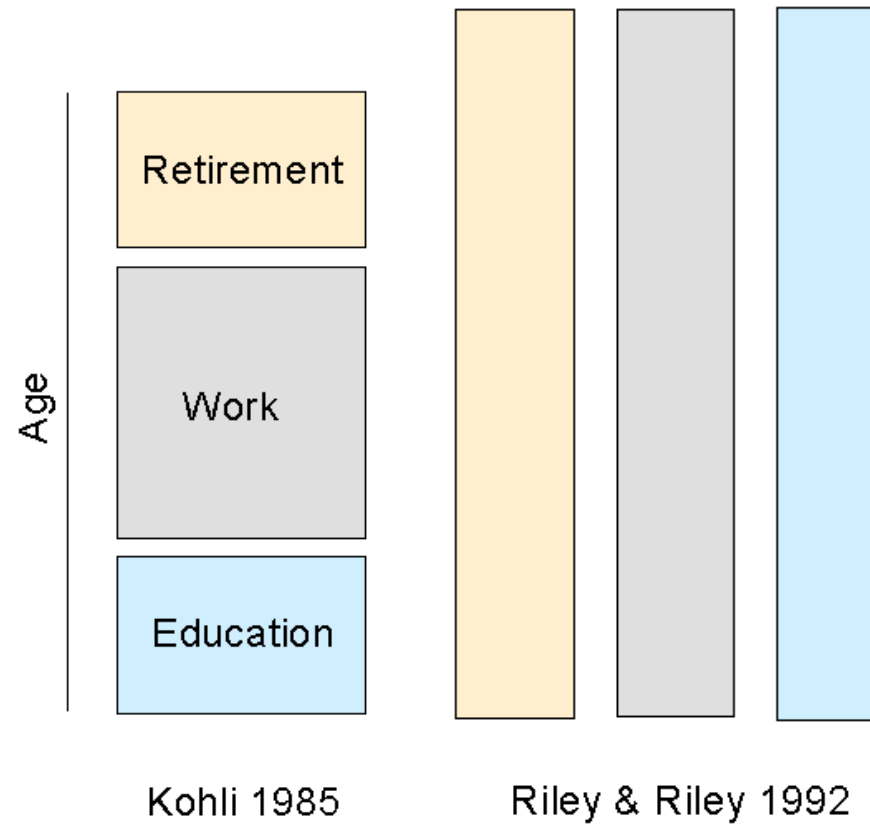
Female life expectancy in Chile, Japan, New Zealand (non-Maori), Norway, and the United States compared with the trend in record life expectancy.

## Was tun mit den gewonnenen Jahren?

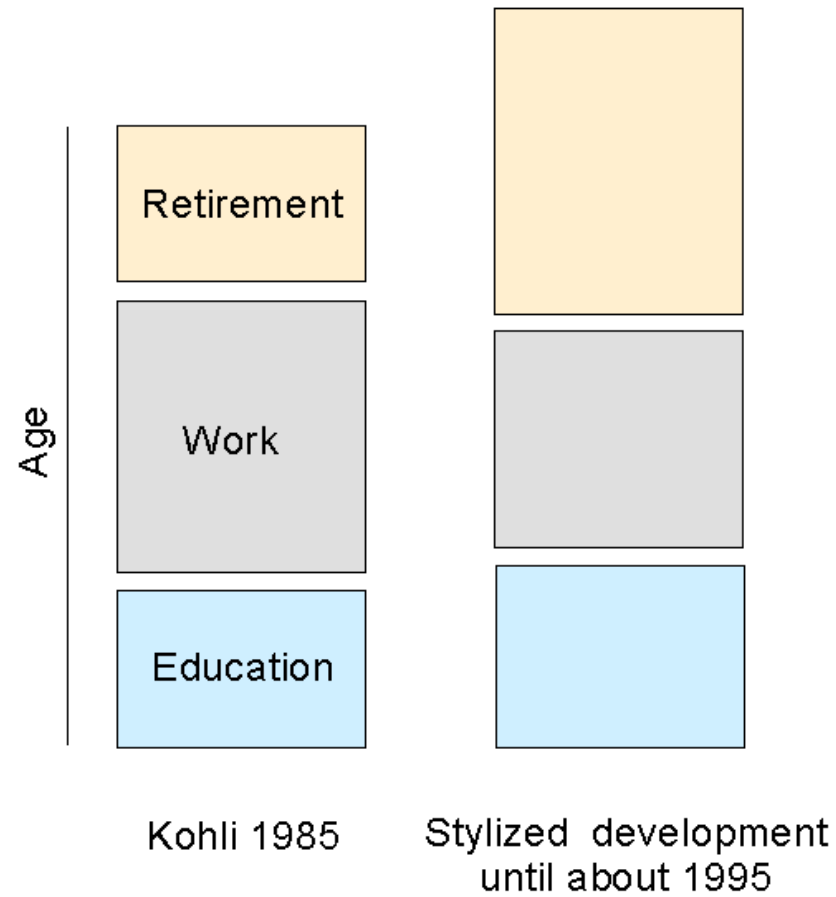


Kohli 1985

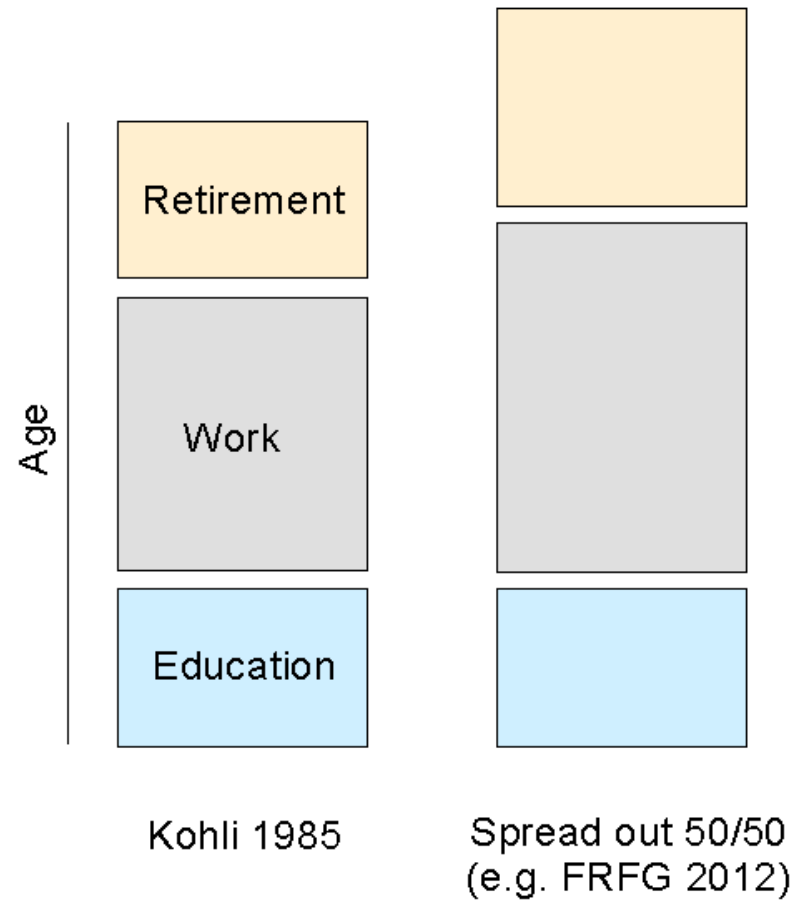
## Was tun mit den gewonnenen Jahren?



## Was tun mit den gewonnenen Jahren?

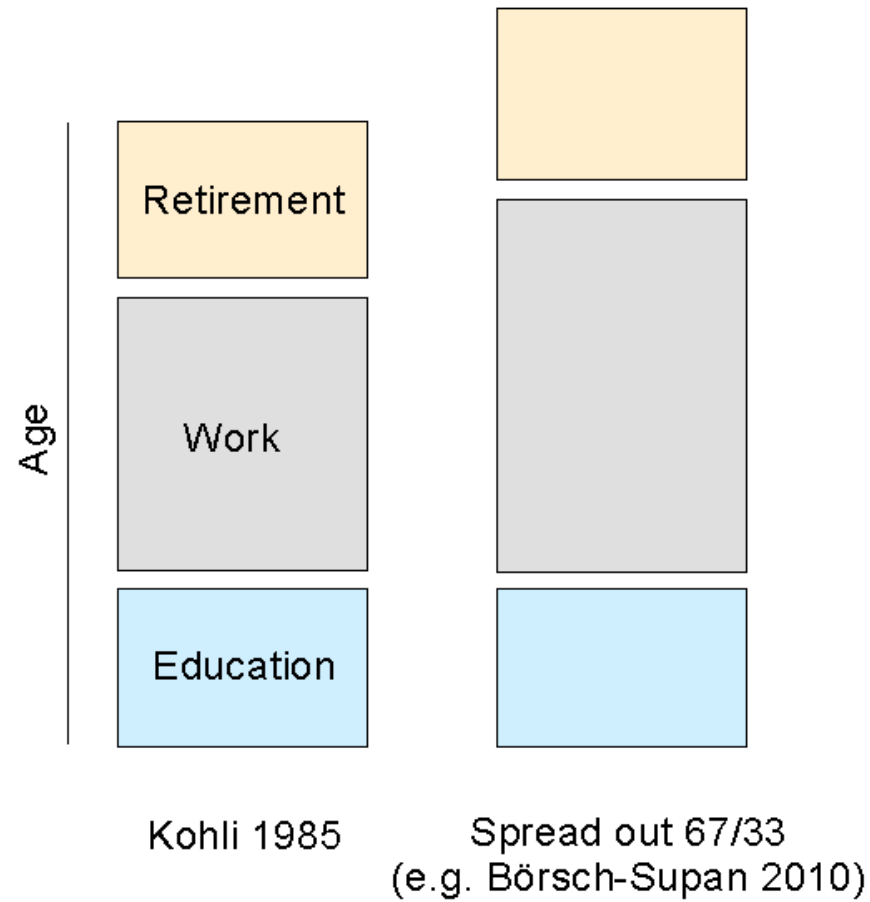


## Was tun mit den gewonnenen Jahren?

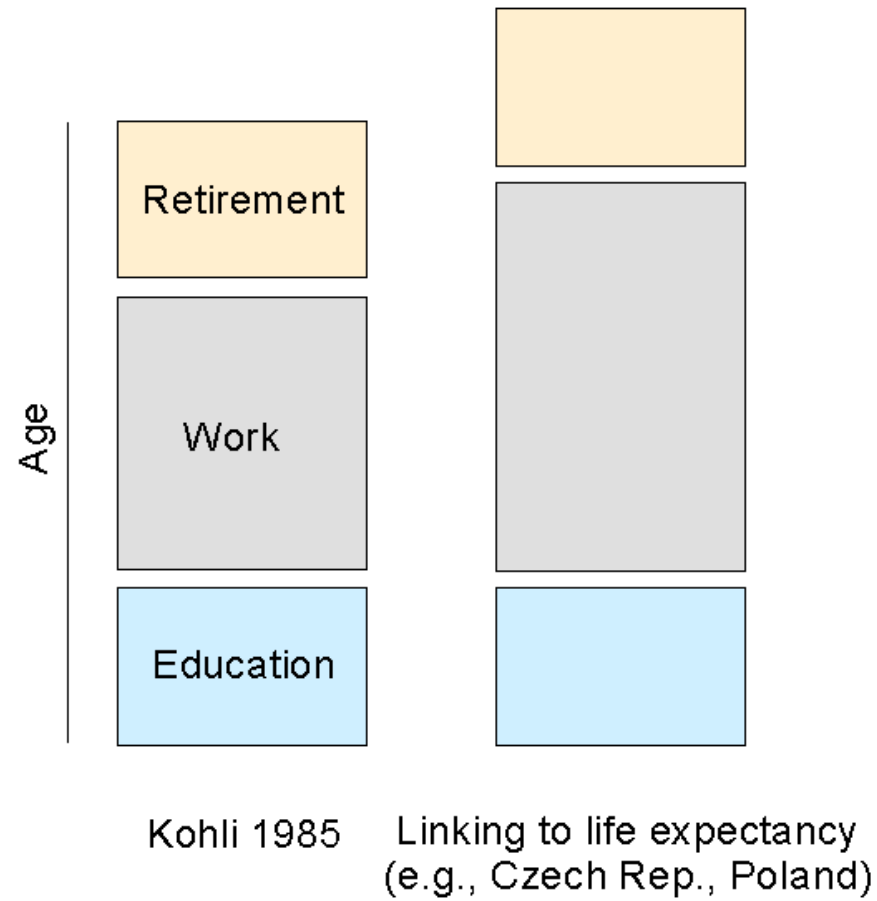




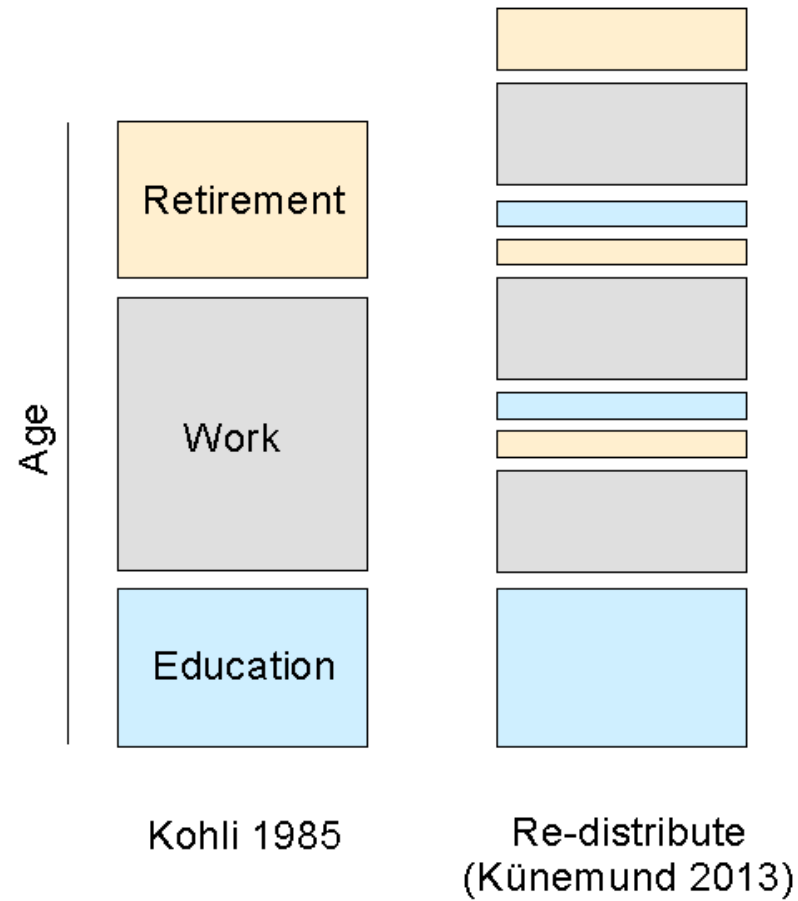
## Was tun mit den gewonnenen Jahren?



## Was tun mit den gewonnenen Jahren?



## Was tun mit den gewonnenen Jahren?



## Was tun mit den gewonnen Jahren?

### Vorteile:

- Abnehmende Ungleichheit hinsichtlich des Erlebens der Lebensphase „Ruhestand“
- Wissensstand der Erwerbstätigen dürfte im Schnitt aktueller sein, was sich positiv auf die Produktivität und damit auch auf die Beitragszahlungen sowie die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und in der Summe auch der Volkswirtschaft insgesamt auswirken sollte
- Lebenslanges Lernen würde institutionalisiert, mit entsprechenden positiven Wirkungen nicht nur für die Erwerbsphase, sondern auch für die spätere Altersphase, da deren Bewältigung wie auch die Anpassung an gesellschaftliche Veränderungen etwa im technologischen Bereich leichter fallen würde. Auch das nachberufliche Engagement dürfte im Schnitt profitieren.

## Was tun mit den gewonnen Jahren?

### Vorteile:

- Die Anpassung an den Ruhestand dürfte leichter fallen, sowohl aufgrund des lebenslangen Lernens als auch aufgrund der eigenen Erfahrungen mit Ruhestandsphasen im Lebenslauf
- Auch Gesundheit und Arbeitsmotivation könnten im Schnitt profitieren, auch wenn in Einzelfällen sicher auch das Gegenteil der Fall sein kann (die Gewichte wären empirisch zu untersuchen). Die „Rushhour-“ und „Sandwich“-Phasen im Lebenslauf könnten abgefedert werden
- Geschlechterungleichheiten würden reduziert
- Schließlich sollte ein Stück weit „das gute Leben“ vor dem Ruhestand praktiziert werden können – eine Utopie, die offenbar in Vergessenheit geraten ist – und Freiraum für Bildung und Kultur entsteht, und damit für eine in diesem Sinne bessere Gesellschaft.

## Fazit

- Neue Altersgrenzen sollten definitiv nicht mehr eingeführt werden
- Bestehende Altersgrenzen sollten aber auch nicht generell abgeschafft werden, ohne die ursprüngliche Zielsetzung und die Folgen einer Abschaffung oder Flexibilisierung im Detail bedacht und analysiert zu haben – von hektischen Reformen ist dringend abzuraten, diese würde mit hoher Sicherheit neue Problemlagen schaffen.
- Eine Flexibilisierung der Altersgrenzen des Erwerbslebens wäre z.B. mit erheblichen Zunahmen sozialer Ungleichheit und biographischer Unsicherheit verbunden, sowohl für Individuen als auch soziale Gruppen (z.B. Betriebe oder Gesellschaften). Wenn aber die Abschaffung einer Ungleichbehandlung von Altersgruppen Ungerechtigkeiten zwischen Individuen schafft oder vergrößert, wird offensichtlich „das Kind mit dem Bade ausgeschüttet“

## Fazit

- Ähnliches gilt für das gegenwärtige Hinausschieben der Altersgrenzen – auch dies verschärft soziale Ungleichheiten
- Alternativ wären m.E. Veränderungen im Lebenslaufregime zu diskutieren, wozu an dieser Stelle ein Beispiel gegeben werden sollte, das zeigt, dass auch Alternativen zum gegenwärtigen Pfad möglich wären
- Oder allgemeiner formuliert: Ein gesamtgesellschaftliches Nachdenken über die Gesellschaft, in der wir leben und alt werden möchten, müsste begonnen werden

## Literaturhinweise

Börsch-Supan, A. (2010): Generationengerechtigkeit in der Alterssicherung. In: Deutsche Rentenversicherung Bund (Hrsg.): Gerechtigkeitskonzepte und Verteilungsströme in der gesetzlichen Alterssicherung. Berlin: DRV.

FRFG (2012): Positionspapier Rente der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen: Den Generationenvertrag erneuern – nicht kündigen! (verabschiedet vom Vorstand der SRzG am 15.1.2012). Stuttgart: SRzG (Ms.).

Kohli, M. (1985): Die Institutionalisierung des Lebenslaufs. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 37, 1–29.

Kohli, M. & Künemund, H. (2000): Die Grenzen des Alters – Strukturen und Bedeutungen. In: Perrig-Chiello, P. & Höpflinger, F. (Hrsg.): Jenseits des Zenits. Frauen und Männer in der zweiten Lebenshälfte. Bern, 37–60.

Künemund, H. (2013): Demografie, Politik und Generationenbeziehungen. In: Hüther, M. & Naegele, G. (Hrsg.): Demografiepolitik. Wiesbaden: Springer VS, 164-176.

Oeppen, J. & J. W. Vaupel (2002): Broken limits to life expectancy. Science, 296, 1029-1031.

Riley, M.W. & J.W. Riley (1994): Individuelles und gesellschaftliches Potential des Alterns. In: Baltes, P.B. et al. (Hrsg.): Alter und Altern: Ein interdisziplinärer Studententext zur Gerontologie. Berlin: de Gruyter, 437–459.